

Warm „Weltwoche“-Chef Roger Köppel zur Hatz gegen Aufklärer bläst. Häme, Hass und ideologischer Wahn. Superreiche und neue Rechte nehmen Ueli Mäder ins Fadenkreuz. Was Mäder getan hat, darf man nicht. Er hat untersucht, wer die Schweiz tatsächlich lenkt. Und er hat Bräuche und Macht der Herrschenden unter die Lupe genommen. Eigentlich wäre das Aufgabe der Wissenschaft. Und das Parlament müsste diese Macht in Schranken weisen. Aber es schaut lieber weg. Also kommt Mäder dran. Die NZZ fand es „alarmierend“, wenn man den Reichtum überhaupt problematisiere („Tendenziöses Gerede“). Die Zeitung „Sonntag“ titelte: „Das Märchen des Professors“. Economiesuisse, SVP, FDP liefen Sturm.

Die Treibjagd auf die Basler Forscher eröffnete Roger Köppel, der Verleger des SVP-Blattes „Weltwoche“. Er stellte sich und die Schweiz als Opfer einer linken Verschwörung dar. Das ist seine Masche. In Wahrheit ist Köppel der Vorturner einer Medienwelt, in der schon lange stramm neoliberal geschrieben wird. Und er ist der Lautsprecher der Mächtigen.

Ein Satz in der Studie rückt ihn in die Nähe von Christoph Blocher. Zwar brüstete sich Blocher selbst mit seiner Rolle bei der Übernahme der „Weltwoche“ durch den Finanzspekulant Tito Tettamanti. Der hatte das Blatt an Köppel weitergereicht. Und Blocher-Firmen gehören zu den wichtigen Inserenten. Doch Köppel fordert von Mäder per Einschreiben, die Passage zu dementieren.

Pech nur, dass Blocher inzwischen von Tettamanti den Auftrag gefasst hat, auch die „Basler Zeitung“ auf den richtigen Kurs zu trimmen. Chefredaktor der „BaZ“ ist Köppels rechte Hand, Markus Somm.

Dreck-Jobs.

Köppel setzte den Amokschreiber Urs Paul Engeler und weitere Journalisten auf den Professor an. Sie suchten, stöberten, gruben. Was sie zutage förderten, war mager. In Tausenden von Fakten fanden sie gerade zwei Fehlerchen. Blocher studierte nicht Betriebs-, sondern Rechtswissenschaft. Und der CEO der IWC heisst Kern, nicht Rohner. Das war's. Nichts über Vermögenskonzentration, Statistiken, Steuermisbrauch. Kein Wort über den Zerfall der Mittelklasse oder die gekaufte Politik. Nicht gerade viel von einer Zeitung, die am Tag des 68-Milliarden-Programms für die UBS titelte: „La crise n'existe pas.“

Gegen kein einziges Forschungsergebnis Mäders konnte Köppels Truppe etwas vorbringen. Aber darum ging es auch nicht. Köppels Problem ist ja gerade, dass Mäder recht hat. Das soll nur niemand wissen. Sozialwissenschaftler dürfte es, so denkt die neue Rechte um Köppel, gar nicht geben.

So lässt Köppel den Forscher Mäder mit Häme, Hass und persönlicher Verunglimpfung überziehen statt mit anderen Fakten. Engeler hat einen 27 Jahre alten Text Mäders ausgegraben. Die Hauptfigur, Sepp, stapelt manchmal hoch. Daraus macht Engeler den Vorwurf, Mäder sei ein Hochstapler. So funktionieren Denunziation und Menschenhatz, wenn die Helfer der Superreichen ihren dreckigen Job machen.

Oliver Fahrni. Work. Freitag, 19.11.2010. Standort: Sozialarchiv.